

# 1 Einleitung

Frakturen der Katze betreffen etwa zur Hälfte den Schaftbereich langer Röhrenknochen (HARARI, 2002). Durch die steigende Zahl an Hauskatzen wird der Tierarzt zunehmend mit den Brüchen konfrontiert. Die Annahme, Katzenknochen heilten, wenn „die Fragmente nur in einem Raum“ zusammengebracht würden, hat sich durch aktuelle Untersuchungsergebnisse nicht bestätigt (CHANDLER und BEALES, 2002). Komplikationen der Frakturheilung sind bei Katzen ebenso häufig wie beim Hund. Nur Refraktur, Implantat assoziierte Neoplasie und Stress-Protektion sind bisher selten beschrieben (HARARI, 2002).

Auch bei der Katze können die beim Hund anwendbaren Osteosynthesemethoden genutzt werden. Dabei ist zu beachten, dass Katzen nicht als „kleine Hunde“ anzusehen sind (CHANDLER und BEALES, 2002). Ziel dieser klinisch-prospektiven Arbeit ist es, Techniken operativer Frakturversorgung von Schaftfrakturen bei der Katze zu vergleichen. Es soll erarbeitet werden, ob einzelne Osteosynthesemethoden zu einem besseren Endergebnis führen und entsprechend von weniger Komplikationen begleitet sind.

Weiterhin wird in biomechanischen Tests die Torsionssteifigkeiten einer 2001 von Wanivenhaus beschriebenen parakortikalen Fixationstechnik (Paraossäre-Klammer-Cerclagen Stabilisierung) mit Typ Ia und Typ II Fixateur externe an Katzentibiae verglichen. Der Vergleich soll helfen, die bisher klinisch erfolgreich eingesetzte Paraossäre-Klammer-Cerclagen Stabilisierung (GRAF, 2003) biomechanisch zu charakterisieren und in das System bekannter Osteosynthesemethoden einzuordnen.